

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung.

Die Rede des Kaisers.

Der Trinkspruch, welchen der Kaiser und König gestern Abend bei dem Diner des brandenburgischen Kronprinzen...

Mein verehrter Oberpräsident und liebes Brandenburgische Männer! Die Rede, die wir heute vernommen haben, hat in patriotischer Weise, vergoldet mit poetischer Schöpfung...

Wenn wir uns in den Augenblick versehen, wo der Landeshaupmann und zum Fürstlichen ernannte Friedrich I. sein herrliches französisches Heimatland mit der Mark veräußerte...

Dasselbe können wir bei allen Meinen Vorfahren verfolgen. Die großen Kämpfe nach außen, die Entwicklung und die Geschehnisse nach innen sind immer nur von dem Gedanken geleitet gewesen der Verantwortlichkeit...

Der Herr Oberpräsident hat gütigst meine Rede mittheilen lassen und der dort von mir vollzogenen Thaten...

Mein Verweilen aber in dem fremden Lande und an den verschiedenen Stellen, wo für uns Germanen der Umsitz...

Bei Eugen d'Albert.

Wenn man ihn das Podium betreten sieht, finster, gedämmt, beinahe blass - dann hält man ihn für den größten Brummeläuter der Welt...

Er ist ein schüchtern, ängstlich freundlicher, feiner Herr mit nervös gezwungenem Lachen, das ihm doch manchmal vom Herzen kommt...

„Guten Abend!“

„Guten Sie mal, warum nehmen Sie keine Professur an?“

„Sie ziehen also das Leben vor?“

In Europa zuweilen aber die Achsel angesehen werden, in der Mark weit besser haben als in der Fremde.

Es war nach den Gruppen erhebenden Vorgängen des Jahres 1870/71. Die Truppen waren wieder eingezogen. Der Jubel und die Begeisterung hatten sich gelegt...

In meine Herzen, der Baum, den wir wachsen sehen, und für den wir sorgen müssen, ist die deutsche Reichsheide...

Ich kann somit heute nur von Neuem geloben, alles zu thun, was ich dazu vermag. Auch die Meise an die gelobten Stellen und die geheiligten Orte wird hier beifällig sein...

Es ist ja ein herrliches Beginnen, für alle Völker den Frieden herbeiführen zu wollen, aber es wird ein Fester bei den ganzen Berechnungen aufgestellt...

Sie? - man muß doch leben! Ich als Pianist kann schon gar nicht leben an demselben Ort bleiben.

„Also sind Sie auch kein Freund des wunderbaren Dirigententhums?“

„Mit fühlbarem Hohn des Tisches flog das linke Bein über das rechte.“

„Sie sind also nicht sehr für Orchesterwerke?“

„Entschieden. Deshalb ist mir ein Lichthaus weit lieber als Orchester, der immer Ort bleibt, ob er ein Lied oder eine Symphonie komponiert.“

Ihren rothen, dem der Markgrafen, zu folgen, so hoffe ich, daß ich dafür Verständnis unter Ihnen finde...

Daher erhebe ich das Glas und sage: Es lebe die Mark Brandenburg und ihre Mitglieder!

Was diese Rede vor anderen Auslegungen des Kaisers auszeichnet, der hier vielleicht weniger als König denn als Fürst und Markgraf sprach...

Dieses Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit erfüllt der Monarch in den Handlungen aller seiner Vorfahren als den rothen Faden, der durch ihr ganzes Leben und Leben hindurchgeht...

Diese Stelle wird ohne Zweifel die verschiedenartigsten Kommentare hervorruft. Man wird sie vielleicht auf Körper, Gemüthe und Beamtenschaft deuten...

Freilich braucht sich das nicht unbedingt auf die mehr oder minder dynastischen Auctoritäten zu beziehen, denen wir anwohnen...

Der Kaiser als König, Markgraf und Markgraf redet dabei in erster Reihe die Markler, nachdem er schon im Eingang der Rede hervorgehoben...

Man wird viele Ausrufe ohne Zweifel in der Markgrafschaft Brandenburg nach Gehör zu würdigen wissen. Ob aber die Baiern, Schwaben, Franken, und wie die anderen deutschen Stämme heißen mögen...

* Im Serjathum Braunkohl, so scheint es, ist man nachgerade ein wenig nervös geworden.

ist Symphonie, keine Oper. Unsere moderne Komposition, wenn sie so weiter geht, wird ins Nirwana führen...

„Thalen Sie das auch in Ihrer Abreise?“